

Ausgewählte Vorträge

Heft Nr. 1

Auszug aus Heft 1
Dieser Text ist nicht ausdrückbar!

Kerstin Bittner¹

Zwischen Casa di Goethe und Pantheon in Rom, eine Spurensuche in der „ewigen Stadt“ in Wort und Bild

Vortrag am 16.3.2013 vor der Anhaltischen Goethe-
Gesellschaft im Palais Dietrich in Dessau

- Goethes Italienreise
- Einführung
- Goethes Aufenthalt in Rom
- Goethes Begegnung mit Kunst, Künstlern und Sehenswürdigkeiten
- Abstecher nach Neapel und Sizilien
- Geschichte der Casa di Goethe
- Die Casa di Goethe heute
- Zusammenfassung / Schluss



Sie alle kennen das Falblatt der Anhaltischen Goethe-Gesellschaft, für dessen Titelseite wir dieses wohl bekannteste Goethe-Gemälde gewählt haben: „Goethe in der Campagna“. Es zeigt einen relativ jungen Goethe in ungewohnter entspannter Haltung und legerer Kleidung vor einer römischen Landschaft, die allerdings nicht real ist. Der Maler komponierte vielmehr seine römische Campagna aus unterschiedlichen landschaftlichen und antiken Elementen, die in und um Rom zu finden waren. Das Bild entstand während seiner Italienreise und gemalt hat es sein Freund und Mitbewohner in Rom, Johann Heinrich Wilhelm Tischbein.



Goethe in der Campagna (Johann Heinrich Wilhelm Tischbein)
1787, 164 cm × 206 cm Städel Museum Frankfurt,
„leider für Deutsche Wände zu groß geraten“ befand Goethe

Einige Jahre später schrieb Goethe im Roman Wilhelm Meisters Lehrjahre das Lied der Mignon:

*Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn,
Im dunkeln Laub die Goldorangen glühn,
Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,
Die Myrte still und hoch der Lorbeer steht?
Kennst du es wohl? Dahin!
Dahin möcht' ich mit dir, O mein Geliebter, ziehn.*

Sowohl das Gemälde und auch das Gedicht wurden zum Sinnbild für Goethes Italienreise, auf deren Spuren ich Sie heute ein Stück mitnehmen möchte.

Es sollte die längste, weiteste und folgenreichste Reise seines Lebens werden, zu der Goethe unter abenteuerlichen Umständen Anfang September 1786 aufbrach. Er war siebenunddreißig, als er sich den Lebenstraum Italien erfüllte, und als er fast zwei Jahre später nach Weimar zurückkehrte, war er von Grund auf verwandelt.

In Rom, in der deutschen Künstlerwohngemeinschaft am Corso, atmete er auf, fand einen neuen Zugang zur Kunst und zum Leben. Hier verbachte er eine Zeit, die er später als seine glücklichste bezeichnen sollte.

Seit Ende Juli 1786 hielt sich Goethe, begleitet von Charlotte von Stein, dem Ehepaar Herder, dem Herzog Carl August und weiteren Mitgliedern der Weimarer Hofgesellschaft zur Kur in Karlsbad auf, wo er am 28. August seinen 37. Geburtstag im engsten Freundeskreis feierte. Wenige Tage später machte er sich von dort heimlich nach Italien auf:

„den 3 Sept früh 3 Uhr stahl ich mich aus dem Karlsbad weg, man hätte mich sonst nicht fortgelassen“ –

...so beginnt sein für Charlotte von Stein bestimmtes Reisetagebuch. Die Vorbereitungen zu dieser fluchtartig angetretenen Reise hat Goethe in aller Heimlichkeit getroffen; zu sehr war er von der Furcht beherrscht, dieser langgehegte Plan könnte durch vorzeitige Verlautbarungen zunichte gemacht werden. Nur sein Diener Philipp Seidel war in die Pläne eingeweiht; er allein kannte Goethes Reiseziel sowie den Namen, unter dem der berühmte Dichter reisen wollte: „Kaufmann Jean Philippe Möller aus Leipzig“.

Den Weimarer Freunden gegenüber hatte er kein einziges Wort über sein Vorhaben fallen lassen. Für Charlotte von Stein, Goethes langjährige engste Vertraute in Weimar, war sein heimlicher Aufbruch nach Italien ein böser Schock, ja eine persönliche Kränkung.

Seinen Dienstherrn, Herzog Carl August, hatte der Weimarer Minister lediglich kurz vor seinem Aufbruch schriftlich um unbefristeten Urlaub gebeten, seine wahren Reiseabsichten aber nicht offengelegt.

Goethe sollte sich auf seiner Reise als geschickter Strategie erweisen: sich einerseits das Wohlwollen des Herzogs erhalten und andererseits ein Maximum an persönlicher Freiheit erreichen – So wurde er zum Staatsminister inkognito auf der Flucht, auf Freiheitsreise.



Piazza del Popolo

Die Sehnsucht nach Italien kannte Goethe seit seiner Kindheit. Durch die Erzählungen und Erinnerungsstücke seines Vaters, der 1740 eine achtmonatige Reise durch Italien unternommen hatte, war er früh mit diesem Land vertraut. In seinem Elternhaus am Frankfurter Hirschgraben hingen Radierungen mit römischen Ansichten; und dies prägte sich dem Kind,

das zusammen mit seiner Schwester Italienischunterricht hatte, tief ein.

Goethes Aufbruch in den Süden war aber vor allem auch eine Flucht vor den unzähligen dienstlichen, gesellschaftlichen und persönlichen Verpflichtungen, die ihm das Leben in Weimar zunehmend erschwert hatten. Der Dichter war 1775 mit großen Erwartungen an den Hof des Herzogs Carl August gekommen, nach zehn Jahren Regierungsalltag im kleinen, verarmten Herzogtum jedoch ernüchert und aller Illusionen über die Möglichkeiten seiner Reformbemühungen beraubt. Seine umfangreichen amtlichen Tätigkeiten - er war als „Mehrfachminister“ zuständig u.a. für die Bergwerks- und Kriegskommission, die Wegebaudirektion und die Illmenauer Steuerangelegenheiten - ließen ihm immer weniger Zeit für sein eigentliches, sein künstlerisches Schaffen.

Vor Weimar hatte Goethe den Götz, den Clavigo, den Werther in kürzester Zeit geschrieben, in den zehn Weimarer Jahren hingegen fast nur Bruchstückhaftes zustande gebracht.

Dies wurde Goethe schmerzlich bewusst, als er im Sommer 1786 mit dem Leipziger Verleger Göschen vereinbarte, erstmals eine Gesamtausgabe seiner Werke vorzulegen. Eine Ausgabe noch unvollendeter Werke ankündigen zu müssen, war für einen Verleger ein risikoreiches Unterfangen; für den Dichter bedeutete es einen dauerhaften Druck, die versprochenen acht Bände auch zu füllen, die fragmentarisch vorliegenden Werke wie den Tasso, den Faust, den Egmont und die Iphigenie endlich fertigzustellen und neue Werke in Angriff zu nehmen. Sein Ausbruch aus Weimar wurde also eine lebenswichtige Voraussetzung für die Wiedererlangung der eigenen poetischen Produktivität.

Und ein weiterer persönlicher Grund kam hinzu: Goethes unglückliche und zunehmend zwanghafte Beziehung zu Frau von Stein. Der intensive geistige Austausch mit der verheirateten, sieben Jahre älteren, kränklich-zarten Charlotte war für den von Verpflichtungen geplagten Goethe lange Zeit nicht nur willkommene Ablenkung, sondern wichtigster Rückhalt gewesen. Immer mehr jedoch empfand er dieses platonische Verhältnis mit seiner übersteigerten Innerlichkeit und dem Verzicht auf sexuelle Erfüllung als Qual.

Der 37-jährige Goethe steckte in einer tiefen Krise - wir würden diesen Zustand heute als „burn out“ bezeichnen - von der er glaubte, diese nur durch eine radikale Veränderung seiner Lebensumstände bewältigen zu können.

Außerdem war die Italienreise im 18. Jahrhundert als Kavaliertour fester Bestandteil einer vornehmen Erziehung und der Romaufenthalt Winckelmanns verschaffte ihr einen erneuten Popularitätsschub.

So war es kaum verwunderlich, dass Goethe in Italien eine größere deutsche Künstlerkolonie vorfand, deren Mitglieder er kennenlernen sollte.

Von den bekannten Schriftstellern seiner Zeit war er bei weitem nicht der einzige Rombesucher; Lessing, Herder, Karl Philipp Moritz, Johann Gottfried Seume und andere machten ebenfalls eine solche Reise. Für die Nachwelt im 19. Jahrhundert war es jedoch vor allem Goethe, dessen Italienische Reise traditionsbildend wirkte.

Also macht sich Goethe im Herbst 1786 auf den beschwerlichen, rund 1.500 Kilometer

langen Weg nach Rom. Er reist inkognito, mit der Postkutsche, meistens allein und gibt sich als Kaufmann Philipp Möller aus. In Rom, nach seinem Einzug in die Künstlerwohngemeinschaft am Corso, wird er im Personenstandsregister der Pfarrei Santa Maria del Popolo als „Filippo Miller, tedesco, pittore 32 [anni]“ (Deutscher Maler 32 Jahre) eingetragen: hier will er als Maler, als Künstler leben, als verjüngter dazu. Das Inkognito und der Verzicht auf Reisebegleitung gewähren dem berühmten Deutschen den ersehnten Freiraum; so entzieht er sich der höfischen Etikette; so bleibt er auch als Autor des skandalumwitterten und von kirchlicher Seite bekämpften Werther unerkant und erspart sich damit manche Unannehmlichkeit; so verwischt er Spuren, kann lange am Geheimnis festhalten und erst in Rom das eigentliche Ziel der Reise offenbaren.

Das Inkognito schützt ihn jedoch nicht vor Überwachung und Bespitzelung durch den Wiener Hof, der den Weimarer Minister unterwegs in geheimer Mission vermutet.

Goethe will die Befreiung von seinen Ämtern, aber auch die Weiterzahlung des Gehaltes, die ihm erst einen unbeschwerten längeren Aufenthalt ermöglicht. Und dies gelingt ihm. Privilegiert durch die Großzügigkeit des Herzogs Carl August, der ihm im Nachhinein unbefristeten und zudem bezahlten Urlaub gewährt, erlebt Goethe die ersten Reisewochen in einem Rausch von Glück und Zufriedenheit, nachzulesen in seinem Reisetagebuch.

Mit diesem Brief-Tagebuch für Charlotte von Stein - das diese durch ein Versehen Seidels erst am Weihnachtstag, ihrem Geburtstag erhalten wird - will Goethe die geliebte Frau teilhaben lassen an seinen Eindrücken und Erlebnissen während der Reise.

Sie wird jedoch Goethes Verhalten dennoch als nicht wieder herzustellenden Vertrauensbruch und Zeichen dauernder Trennung empfinden.

Im Reisegepäck führt Goethe den „Volkmann“, den wichtigsten Italien-reiseführer der



Goethes Reiseroute in Italien (© WIKIPEDIA)

Deutschen im 18. Jahrhundert, außerdem Papier und Schreibzeug für die Arbeit am Reisetagebuch sowie die Manuskripte der in Italien zu bearbeitenden Werke mit sich. Er besucht wichtige Kulturstätten, betreibt Kunst- und Naturstudien, arbeitet an seinen Dichtungen, vor allem an der Iphigenie, und beobachtet das Treiben der italienischen Bevölkerung.

Seine Route führt ihn zunächst über den Brenner zum Gardasee (in Malcesine wird er fast verhaftet, weil er beim Zeichnen des Schlossturm für einen österreichische Spion gehalten wird), über Verona und Vicenza nach Venedig. In Verona verbringt er fünf Tage und besichtigt dort das erste antike Bauwerk, das er bewusst wahrgenommen hat: die sogenannte Arena, das große

Amphitheater. Hier kommt er erstmals mit antiken Kunstwerken im Original in Berührung, die er vorher nur als Gipsabgüsse kannte. Hier lässt er sich nach italienischer Mode neu einkleiden.

In Vicenza bewundert er die Bauten Andrea Palladios, bevor er schließlich mehr als zwei Wochen in Venedig verweilt: ein erster Höhepunkt seiner Reise. Die Lagunenstadt bietet ihm nicht nur neues Material für seine Kunst-, Menschen- und Naturstudien, sondern auch eine völlig neue Erfahrung: nämlich das Meer, das Goethe zum ersten Mal in seinem Leben sieht.

Von Venedig geht die Fahrt weiter über Ferrara, Bologna, Florenz, Perugia und Assisi nach Rom. Goethes Unruhe steigert sich, je näher er Rom, der „Hauptstadt der Welt“ kommt, die das eigentliche Ziel seiner Reise ist und das er nun nach 56 Tagen anstrengender Postkutschenfahrt am 29. Oktober 1786 erreicht.

Er betritt, wie damals jeder aus dem Norden kommende Reisende, Rom durch das nördlichste Stadttor, die Porta del Popolo. Dahinter bietet sich ihm der erste Eindruck von der Pracht der ewigen Stadt:

die Piazza del Popolo mit dem ägyptischen Obelisken, den Zwillingskirchen und den drei strahlenförmig zur Stadt auseinanderlaufenden Straßenzügen.

Zwischen den beiden Kirchen öffnet sich der Corso, eine der Hauptstraßen Roms, in der Goethe wohnen wird.

Mit der Ankunft in Rom bricht Goethes Reisetagebuch ab, das zu den letzten Stationen immer flüchtigere Eintragungen enthält und dem die Ungeduld und die „Begierde“, endlich die Stadt seiner Sehnsucht betreten zu können, zu entnehmen ist. An seine Stelle treten von nun ab Briefe an Charlotte, den Herzog und die Weimarer Freunde, denen er nun endlich seinen Aufenthaltsort mitteilen kann.

In Rom ist niemand auf Goethes Kommen vorbereitet. Er verbringt die erste Nacht in einem bescheidenen Gasthaus, der „Locanda dell’Orso“, und lässt den Maler Johann Heinrich Wilhelm Tischbein zu sich rufen. Die beiden stehen seit 1781 in brieflichem Kontakt, kennen sich aber nicht persönlich. Der zwei Jahre jüngere Künstler, der Goethe wegen der Vermittlung eines Stipendiums für seinen zweiten Italienaufenthalt zu Dank verpflichtet ist, besucht ihn noch am gleichen Abend und lädt ihn ein, bereits am nächsten Tag in seine Wohnung am Corso zu ziehen.



Friedrich Bury



Johann Heinrich Tischbein



Johann Georg Schütz

In dieser nur etwa hundert Meter von der Piazza del Popolo entfernt liegenden Wohnung im ersten Stock der Casa Moscatelli, heute Via del Corso 18-20, lebt als Mieter eines Kutscherehepaars Johann Heinrich Wilhelm Tischbein (Porträtmaler, Hofmaler in Berlin, Oldenburg, Neapel und Cousin von Johann Heinrich Wilhelm Tischbein (Dessau/Berlin, Leipzig)) zusammen mit zwei weiteren jungen deutschen Künstlern: dem Maler Friedrich Bury (Zeichnungen, Aquarelle; später Mitglied der Preußischen Akademie der Künste) und dem Maler Johann Georg Schütz (Landschaftsmaler)

Goethe nimmt die Einladung an. Seine römische Adresse lautet nun: „Al Sigr. Tischbein / Pittore Tedesco / al Corso, incontro / del Palazzo Rondanini / Roma“.

Nach den Strapazen der Reise fühlt er sich im Kreis der aus Hessen stammenden Landsleute sofort sehr wohl, ja heimisch und bestens versorgt von den Besitzern des Hauses, dem Kutscherehepaar Collina.

Aus dem Brief vom 1. November 1786 an den Freundeskreis Weimar:

„Die Hausleute sind ein redliches altes Paar, die waren gestern untröstlich als ich von der Zwiebelsuppe nicht aß, wollten gleich eine andre machen. Wie wohl mir dies aufs italienische Wirthshausleben thut, fühlt nur der, der es versucht hat.“



Das lockere, ungezwungene Alltagsleben in dieser deutschen Künstlerwohngemeinschaft am Corso dokumentieren einige Zeichnungen Tischbeins. Sie zeigen Goethe als einen unbeschwert lebenden, von allen Zwängen befreiten Hausgenossen. Da kipgelt er mit angezogenen Knien, in einem Buch lesend, mit dem Stuhl, oder er lehnt sich in lässiger Kleidung und Pantoffeln entspannt aus dem Fenster, um das Treiben auf der Straße zu beobachten. Man sieht die Freunde im abendlichen Gespräch oder sich miteinander ausgelassen auf einem Sofa flegelnd. Dass Goethe keinesfalls standesgemäß wie ein hoher Staatsminister in Rom lebte, beweist die Zeichnung

„Das verfluchte zweite Küssen“. Zum spärlichen Mobiliar gehören ein einfaches Bett, ein Reisekoffer und ein aus übereinander gestapelten Folianten und einem Brett selbstgebautes Regal, auf dem Abgüsse antiker Köpfe stehen. Goethe schätzt die private Zurückgezogenheit, die Ruhe, Ungestörtheit und Vertrautheit des kleinen Kreises junger Künstler. Mit Tischbein lebt er in dieser Zeit in engster Gemeinschaft, er ist sein unentbehrlicher Vertrauter und bester Freund in Rom.

Über seinen Gastgeber lernt er weitere in Rom lebende deutsche Künstler und Gelehrte kennen. Zu seinen römischen Freunden gehören bald der Schweizer Kupferstecher Johann Heinrich Lips, der Schriftsteller Karl Philipp Moritz, der Kunsttheoretiker Friedrich Reiffenstein und der Kunstliebhaber Johann Heinrich Meyer sowie die Schweizer Malerin Angelika Kauffmann.



Zeichnungen von Tischbein



Angelika Kauffmann, Selbstbildnis 1780



Johann Joachim Winckelmann 1764

der Dichter selbst kritisierte das Porträt jedoch wie folgt: „Es ist immer ein hübscher Bursche, aber keine Spur von mir.“

Angelika Kaufmann galt zu ihrer Zeit als kultivierteste Frau Europas. Ihr Talent machte sie erfolgreich, selbstbewusst und frei. Die Rebellin aus einfachem Hause lebte in Rom und in London und brachte es aus eigener Kraft zu Ruhm, Geld und Ansehen. So hatte sie gute Kontakte zu den europäischen Adels- und Herrscherhäusern. Mit der Fürstin Luise von Anhalt-Dessau, deren bekanntestes Portrait sie schuf, verband sie eine innige Freundschaft.

Kaufmann lebte und malte in London und Rom und die kunstinteressierte Welt des 18. Jahrhunderts lag der Frau aus dem Bregener Wald zu Füßen „Eine Weib mit ungeheurem Talent“ nannte Goethe Angelika Kaufmann, als er die acht Jahre ältere Künstlerin 1787 in Rom kennenlernte und mit der ihn eine lebenslange Freundschaft verband.

Angelika Kaufmann war ein Genie, das schon zu Lebzeiten gefeiert wurde wie keine andere bildende Künstlerin ihrer Zeit. Sie war als einzige Frau Mitglied der Akademie der Künste in London, Rom, Florenz, und Venedig. Ihre Portraits und Gemälde waren schon zu ihren Lebzeiten heiß begehrt. Alle wollten sich von ihr porträtieren lassen, die Könige, der Hochadel sowie die Geistesgrößen des 18. Jahrhunderts.

Mit diesem Bildnis des Antikenforschers Winckelmann wurde die 22-jährige Malerin Angelika Kauffmann schlagartig bekannt. Im selben Jahr (1764) veröffentlichte Winckelmann seine vielbeachtete „Geschichte der Kunst des Altertums“.

Kauffmann malte das Bild im Auftrag eines Schweizer Freundes von Winckelmann. Winckelmann selbst zeigte sich sehr zufrieden mit diesem Porträt, das gestochen und in hohen Auflagen verbreitet wurde. Das Porträt befindet sich heute im Kunsthhaus Zürich.

1787 vollendete Kauffmann

ihr Goethe-Porträt welches heute im Goethe Nationalmuseum

Weimar zu finden ist:



Johann Wolfgang von Goethe 1787

Auch kaufte das Dessauer Fürstenpaar einige Werke der Kauffmann, darunter das berühmte Bild „Amor und Psyche“ zur Ausstattung seiner Schlösser (Bild siehe Seite 19 in dieser Broschüre).

Für Goethe sollte die Ausnahmekünstlerin zu einer der engsten Vertrauten während seines Romaufenthalts werden. Er berichtete von seinem Besuch bei Angelika Kauffmann:

„Bey Angelika Kauffmann bin ich zweymal gewesen, sie ist gar angenehm und man bleibt gern bey ihr.“

Zahlreiche Male beschreibt Goethe die Malerin, ihre Arbeit und ihre gemeinsamen Unternehmungen in seiner „Italienischen Reise“. Ihr reges Salonleben zog die kultiviertesten und privilegiertesten Kreise Roms und viele neu ankommende Reisende an und wurde auch für Goethe zu einem festen Bestandteil seines gesellschaftlichen Lebens in Italien. Dabei boten ihre Kunstsammlung, musikalischen Vorführungen und Dichterlesungen – in deren Rahmen Goethe 1787 aus seiner kurz zuvor fertig gestellten Iphigenie las – eine willkommene Abwechslung und die Möglichkeit zu regem gesellschaftlichen Austausch. Neben den gesellschaftlichen Verbindungen war für das Verhältnis Goethes zu Angelika Kauffmann vor allem aber das gemeinsame Kunsterlebnis prägend.

Im November 1807 stirbt Angelika Kaufmann in Rom. Die Ehrenbezeugung auf ihrem letzten Weg war für eine Frau zur damaligen Zeit völlig ungewöhnlich und unterstreicht das hohe Ansehen, welches die Künstlerin genoss. Ihren Trauerzug und die Beisetzung organisierte kein geringerer als der berühmte Bildhauer Antonio Canova. (Werke: Drei Grazien/Ermitage, Amor und Psyche/ Louvre, Theseus besigt den Centauren/Kunsthist. Museum Wien)



Antonio Canova

Unter Anteilnahme der römischen Bevölkerung, der in Rom lebenden Künstler und des römischen Adels wurde Angelika Kaufmann in der Kirche Sant'Andrea delle Fratte neben ihrem 12 Jahre früher verstorbenen Mann beigesetzt.

Goethes Kontakte in Rom beschränken sich auf den erwähnten kleinen Kreis von ausschließlich deutschen Künstlern; weder gewinnt er Einblick in das Leben der italienischen Künstlerkollegen noch ist er mit dem Alltag des Volks vertraut. In der Anonymität der Großstadt

findet Goethe jedoch die nötige Ruhe, um ungestört arbeiten und studieren, um als Künstler leben zu können. Er absolviert in den vier Monaten seines ersten römischen Aufenthaltes ein umfangreiches Arbeitspensum. Vom frühen Morgen an fast ununterbrochen beschäftigt, widmet er sich der Überarbeitung seiner dichterischen Werke, führt unzählige Gespräche über Kunst, unternimmt Ausflüge in die Umgebung und trifft sich mit seinen Freunden zu abendlichen Lesungen und zwanglosen



Luise von Anhalt-Dessau 1796

Zusammenkünften, studiert die Schriften Winckelmanns und besichtigt die antiken Stätten und berühmten Kunstwerke, was mit zahlreichen Zitaten anschaulich belegt ist. Hier einige Beispiele dazu:

17. Nov. 1786 an Carl Ludwig Knebel

„Wasserleitungen, Bäder, Theater, Amphitheater, Rennbahn, Tempel ! Und dann die Paläste der Keyser, die Gräber der großen. Mit diesen Bildern habe ich meinen Geist genährt und gestärkt.“

22. November 1786

„Dann gingen wir in die Sixtinische Kapelle, die wir auch hell und heiter, die Gemälde wohlbeleuchtet fanden. Das jüngste Gericht und die mannigfaltigen Gemälde der Decke, von Michel Ange, teilten unsere Bewunderung. Ich konnte nur sehen und anstaunen.“

Sicher hat er auch die Kunstwerke bewundert, die sich heute in den vatikanischen Museen befinden:

Hier kam er vermutlich auch mit berühmten originalen Kunstwerken der Antike in Kontakt.

Die wichtigsten Künstler der Renaissance waren für ihn: Michelangelo, Tizian und da Vinci. Auch ihre Werke bewunderte er hier, beschreibt sie jedoch nur aus ästhetischen Gesichtspunkten und ignoriert deren religiösen Hintergrund.

Die Pieta schuf der junge Michelangelo 1496 mit 21 Jahren sein einziges signiertes Werk (bes. Bedeutung für ihn) für den Petersdom. Er war auch für Entwurf und den Bau der Kuppel des Petersdom (1547) verantwortlich als Architekt/Bauleiter.

Ein weiterer Höhepunkt war sein Besuch der Villa Borghese

Eintrag 1. März 1788

„Ich war einen Morgen in der Villa Borghese, welche ich in einem Jahr nicht gesehen hatte und fand zu meiner Freude, daß ich sie mit viel verständigeren Augen sah. Es sind ungläubliche

Kunstgegenstände in dem Besitz des Fürsten.“

Die Villa Borghese zählt heute zu den berühmtesten und wertvollsten privaten Kunstsammlungen der Welt. Sie verfügt über eine einmalige Ausstattung und beherbergt Gemälde von Caravaggio, Tizian und da Vinci sowie Skulpturen von Bernini und Antonio Canova.



Forum Romanum



Sixtinische Kapelle



Pieta von Michelangelo, Petersdom



Villa Borghese

Eines der berühmtesten Kunstwerke aus der Villa ist die Canova-Skulptur der Pauline Borghese. 1803 heiratete Napoleons Schwester Pauline, auf Betreiben ihres Bruders, den in französischen Diensten stehenden Offizier und Herzog Camillo Borghese. Einen Skandal löste Pauline Bonaparte-Borghese aus, als sie dem Künstler Canova unbekleidet Modell saß. Ihr Mann ließ das Kunstwerk nach Fertigstellung sofort vor der Öffentlichkeit verbergen.



Pauline Borghese, Skulptur von Canova

Als man Pauline auf das freizügige Modell-Sitzen ansprach, antwortete sie, daß die Räume ja geheizt waren und sie deshalb kein Problem damit gehabt hätte.

Von den ehemals vorhandenen Kunstwerken der Villa Borghese ist heute jedoch nur noch ein Teil vorhanden, da Napoleon seinen Schwager zwang, zahlreiche seiner Kunstwerke nach Paris zu verkaufen. Diese Transaktion wurde später wegen des Verkaufes als legitim eingestuft und so befindet sich ein Teil der Kunstwerke bis heute im Pariser Louvre. Doch tut das dem besonderen Kunsteindruck im heutigen Museum kaum einen Abbruch.

Aber Goethe genoss die ewige Stadt und Ihre Kunstschätze nicht nur bei Tageslicht. Auch bei Nacht konnte er stimmungsvolle Eindrücke sammeln.

Rom, 2. Februar 1787

„Von der Schönheit, im vollen Mondschein Rom zu durchgehen, hat man, ohne es gesehen zu haben, keinen Begriff. Alles Einzelne wird von den großen Massen des Lichts und Schattens verschlungen und nur die größten, allgemeinsten Bilder stellen sich dem Auge dar. Seit drei Tagen haben wir die herrlichsten Nächte wohl und vollständig genossen“

„Einen vorzüglich schönen Anblick gewährt das Coliseo. Es wird nachts zugeschlossen, ein Eremit wohnt darin an einem Kirchelchen und Bettler nisten in den verfallenen Gewölben. Sie hatten auf flachem Boden eine Feuer angelegt und eine stille Luft trieb den Rauch erst auf der Arena hin, dass der untere Teil der Ruinen bedeckt war und die ungeheuern Mauern oben drüber finster herausragten. Wir standen am Gitter und



Kolosseum

sahen dem Phänomen zu, der Mond stand hoch und heiter. Nach und nach zog sich der Rauch durch die Wände, Lücken und Öffnungen, ihn beleuchtete der Mond wie einen Nebel. Der Anblick war köstlich“ ... „So muss man das Pantheon, das Kapitol beleuchtet sehen, den Vorhof der Peterskirche und andere große Straßen und Plätze. Und so haben Sonne und Mond, eben wie der Menscheng Geist, hier ein ganz anderes Geschäft als anderer Orten, hier, wo ihrem Blick ungeheure und doch gebildete Massen entgegenstehen“.

Bei dieser Fülle an Kunst und Historie in Rom konnte Goethe seinen Grundsatz „lernen durch Anschauung“ auf das Intensivste umsetzen .

20. Dezember 1786: Brief an Charlotte von Stein

„Die Widergeburt die mich von innen heraus umarbeitet, würckt immer fort, ich dachte wohl hier etwas zu lernen, dass ich aber so weit in die Schule zurück gehen, daß ich soviel lernen müßte dachte ich nicht“... „Ob ich gleich noch immer derselbe bin, so mein ich bis aufs innerste Knochenmark verändert zu sein“

Neapel und Sizilien

Im Frühjahr 1787 tritt Goethe mit Tischbein eine mehrmonatige Reise nach Neapel und Sizilien an. Nicht die Kunst wird es sein, die ihn hier vor allem fasziniert und beschäftigt, sondern die Schönheit der süditalienischen Natur und Landschaft.

Hier widmet er sich auf der Suche nach Grundmustern und Grundgesetzlichkeiten ausgiebig seinen Naturstudien, sammelt, untersucht und zeichnet Gesteinsarten und Pflanzen. Er erliegt dem unerklärlichen Zauber ständig wechselnder Lichtphänomene über Meer und Küste, sein nachhaltiges Interesse am Phänomen der Farben wird geweckt und der Grundstein für seine systematisch erst viel später ausgearbeitete Farbenlehre gelegt.



Vesuv und Golf von Neapel

Dreimal besteigt Goethe den Vesuv, einmal unter Lebensgefahr, weil er auf dem Gipfel von einer Eruption überrascht wird. Die beiden Reisenden nehmen am gesellschaftlichen Leben Neapels teil, besuchen Jakob Philipp Hackert, den Hofmaler des Königs von Neapel, den Fürsten Christian August von Waldeck, den englischen Gesandten, Kunstliebhaber und Archäologen Sir William Hamilton und seine Gefährtin Emma Hart.

Als „nordischer Flüchtling“ erlebt er einen Monat lang die mediterrane Lebensweise, die ihn fasziniert, gleichzeitig aber auch beunruhigt, da er erkennt, dass das sinnenfrohe Treiben der Neapolitaner ihm vom Wesen her fremd ist.

Neapel ist für Goethe nicht - wie noch für seinen Vater und nahezu alle Italienreisende seiner Zeit - die Endstation. Ihn lockt das damals noch kaum erschlossene Sizilien, obwohl Volkmann ausdrücklich von der mit vielen Gefahren verbundenen Überfahrt abrät.

Da Tischbein noch länger in Neapel bleiben will, um sich eine neue Existenz zu verschaffen,



Ausbruch des Vesuv, Zeichnung von Goethe

vermittelt er Goethe den Landschaftszeichner Christoph Heinrich Kniep als weiteren Reisebegleiter. Kniep, sechs Jahre jünger als Goethe, soll für den Dichter außerdem die gemeinsamen Reiseeindrücke in Zeichnungen festhalten.

Am 29. März besteigen die beiden ein Paketboot Richtung Palermo. Die Überfahrt dauert wegen schlechten Wetters vier volle Tage, in denen Goethe von ständiger Übelkeit geplagt wird. Der überwältigende Anblick der Küste Siziliens entschädigt ihn aber für die Strapazen der Schiffsfahrt.

Zwei heitere, unbeschwerte Wochen verbringen die beiden Deutschen zunächst in Palermo. Die üppige Vegetation, die exotischen Pflanzen, die paradisische Natur begeistern Goethe. Vom 18. April bis zum 11. Mai erobern sich die beiden Reisenden die Insel zu Pferde.



Christoph Heinrich Kniep



Antikes Theater Taormina

Sizilien ist für ihn ein weiterer Höhepunkte seines Italienaufenthaltes; seine Reise dorthin war damals eine epochemachende Ausnahme: „Italien ohne Sizilien macht gar kein Bild in der Seele: hier ist erst der Schlüssel zu allem“. Mitte Mai, nach einer erneut gefährlichen Schiffsfahrt, landen Goethe und Kniep wieder in Neapel, wo Goethe weitere zweieinhalb Wochen bleibt, bevor er nach Rom zurückkehrt.

Rom, die Zweite

Der zweite römische Aufenthalt, der Anfang Juni 1787 beginnt, dauert fast ein Jahr. Für Goethe, der aufgrund seines unermüdlichen Besichtigungsprogramms der ersten Monate mit der italienischen Metropole bereits bestens vertraut ist, beginnt nun eine ruhige, fruchtbare Arbeitsphase, in der er sich verstärkt eigenen künstlerischen Aktivitäten widmen kann. Zu Ergebnissen gelangt Goethe im Zeichnen mit seinem Malerfreund Hackert verbringt er allein zwei Wochen zu intensiven Zeichenstudien in Tivoli und einige Wochen in der Gesellschaft Reiffensteins und anderer Freunde in den Albaner Bergen.

Seinem Verleger Göschen kann er



Iphigenie, Zeichnung von A. Kauffmann

schließlich die versprochene erste Gesamtausgabe seiner Werke vorlegen. Die acht Bände umfassende Ausgabe enthält die in Rom fertiggestellten Werke, unter anderem die Iphigenie, das Faustfragment, den Tasso und den Egmont, sowie einige Gedichte. Ein schönes Beispiel für die produktive Zusammenarbeit der römischen Freunde sind die Illustrationen zu dieser Ausgabe.

Die Schweizer Malerin Angelika Kaufmann und Tischbein haben Illustrationen zur Iphigenie angefertigt, der Hausgenosse Johann Georg Schütz schließlich hat zwanzig Figurinen zu Goethes 1789 erschienener Abhandlung „Das Römische Carneval“ geschaffen.

Der fruchtbaren Arbeitsatmosphäre im Künstleratelier und dem regen geistigen Austausch mit den Freunden verdankt Goethe viel. Seine ursprüngliche Hoffnung, durch den Italiaufenthalt eine Befreiung und Besinnung auf sich selbst, auf seine eigentlichen Wünsche und Ziele zu erreichen, erfüllt sich ganz und gar.

Als Künstler habe er sich in Rom wiedergefunden, teilt er dem Herzog Carl August mit, und an Charlotte von Stein schreibt er:

„und Rom ist doch der einzige Ort in der Welt für den Künstler, und ich bin doch einmal nichts anders“.

Doch in der römischen Künstlerwohngemeinschaft gibt es Veränderungen: Tischbein verlässt Rom Anfang Juli und geht für viele Jahre nach Neapel. Goethe, der ihn nicht Wiedersehen wird, hat jetzt auch dessen geräumiges und kühles Atelier zusätzlich zur Verfügung. Da sich das Verhältnis zwischen den beiden Freunden in Neapel sehr abgekühlt hat, schließt Goethe nun engere Freundschaft mit dem viel jüngeren 24-jährigen Hausgenossen Friedrich Bury. Ende Oktober schließlich kommt ein neuer Mitbewohner dazu: dem Komponisten und Jugendfreund Philipp Christoph Kayser überlässt Goethe sein früheres kleines Zimmer.



Philipp Christoph Kayser

Den akribischen Recherchen des Historikers Roberto Zapperi verdanken wir zahlreiche neue Erkenntnisse über Goethes Alltagsleben in Rom.

So hat Zapperi beispielsweise Rechnungen von Goethes römischen Wirtsleuten gefunden, die vermuten lassen, dass Goethe nicht nur sein Essen und seine Miete bezahlte, sondern die Kosten für Unterkunft und Verpflegung aller Mitbewohner trug. Im Dezember 1787 taucht in diesen Rechnungen erstmals ein zusätzliches Gedeck auf, vielleicht bestimmt für eine junge Römerin, die Goethes Geliebte wird. Goethe sucht in Rom auch Erfüllung in der Liebe und findet sie wenige Monate vor seiner Rückreise nach Weimar. Diesem beglückenden Erlebnis sind offenbar wenigstens zwei enttäuschende Erfahrungen vorausgegangen.

Am Ende des ersten römischen Aufenthaltes bleibt sein Werben um eine Wirtstochter vergeblich, und die schöne Mailänderin Maddalena Riggi, der Goethe im Oktober 1787 begegnet, steht kurz vor der Hochzeit.

Mit der jungen Römerin schließlich, die der Dichter gegen Ende des gleichen Jahres

kennenlernt und die als Faustina in die Römischen Elegien eingehen wird, schließt Goethe einen Liebesbund ohne weitergehende Verpflichtungen. So erlebt er die letzten Rom-Monate in einem Zustand des paradiesischen Glücks.

Er genießt nun auch den römischen Karneval, dessen närrisches Treiben auf dem Corso bei ihm noch im Jahr zuvor auf Unmut und Ablehnung gestoßen ist.

Die letzten Wochen in Rom sind aber überschattet von der ständigen Angst, vom Herzog nach Weimar zurückgerufen zu werden. Im März erreicht ihn ein Brief von Carl August, in dem dieser seine Vorstellungen über die künftige Arbeit seines Ministers in Weimar darlegt und ihn zur baldigen Rückkehr drängt. Am 24.



April 1788 tritt Goethe schließlich mit Kayser seine Rückreise nach Weimar an, wo er zwei Monate später eintrifft. Hier gelingt es ihm, seinen Herzog davon zu überzeugen, dass er sich vor allem als Künstler wiedergeboren fühlt. Daraufhin entbindet ihn Carl August von allen ministeriellen Ämtern und ermöglicht Goethe, sich fortan als Dichter weiterzuentwickeln.



Was wurde nun aus der Wohnung Goethes am Corso ?

Die Casa di Goethe in Rom

Goethe schrieb am 1. Nov. 1786 an den Freundeskreis in Weimar:

„Es ist für mich ein Glück, dass Tischbein ein schönes Quartier hat, wo er mit noch einigen Malern lebt. Ich wohne bey ihm und bin in ihre eingerichtete Haushaltung mit eingetreten, wodurch ich Ruh und häuslichen Frieden in einem fremden Land genieße... Das Haus liegt am Corso, keine 300 Schritte von der Porta del Popolo“.

Wo vor 227 Jahren Johann Wolfgang von Goethe lebte, befindet sich heute die Casa di Goethe. Dieses römische Goethe-Museum, das im Jahre 1997 gegründet wurde, nimmt unter den deutschen Goethe-Museen (Frankfurt, Düsseldorf, Weimar, Rom) eine Sonderstellung ein. Sie ist nicht nur die jüngste museale Einrichtung, die sich mit Leben und



Casa di Goethe in Rom

Wirken des Weimarer Dichters beschäftigt, sondern auch das einzige deutsche Auslandsmuseum. Es wird vom Arbeitskreis selbständiger Kulturinstitute e.V. (ASKI) getragen und von der Bundesrepublik Deutschland finanziert.



Wie die Goethe-Orte in Weimar und Frankfurt/Main ist die Casa di Goethe ein historischer Ort. Allerdings hat das Haus am Corso im Laufe seiner mehr als zweihundertjährigen Geschichte nach Goethes Romaufenthalt zahlreiche Veränderungen erfahren. So haben sich leider keine Einrichtungsgegenstände aus dem späten 18. Jahrhundert erhalten. Auch auf historisch gewachsene Bestände wie einen eigenen Sammlung oder Bibliothek konnte das Haus nicht zurück greifen.

Diese Tatsache hatte von Beginn an einen wesentlichen Anteil an der Ausrichtung und Profilierung des Goethe-Museums in Rom.

Von Goethes Aufenthalt in Rom bis zur Gründung der Casa di Goethe in Rom

Der Dichter hat sich mehrmals über den Ort seines Aufenthaltes in der Ewigen Stadt geäußert. Vor allem auf diese Äußerungen stützt sich römische Forscher Domenico Gnoli, als er im Auftrag der Stadt Rom Wohnhäuser berühmter Gäste aufspürt und dabei auch das große Eckhaus zwischen Via del Corso und Via della Fontanelle als Aufenthaltsort Goethes identifiziert. Seine Forschungen veranlassen die Stadt Rom im Jahre 1872 an der Fassade des Hauses Via del Corso 18 eine Gedenktafel anzubringen mit der Aufschrift „In diesem Haus hat Goethe Unsterbliches erdacht und geschrieben“ Diese Inschrift war hundert Jahre lang der einzige Hinweis auf Goethes römischen Aufenthalt.

Die Idee, an diesem bedeutsamen kulturhistorischen Ort eine Erinnerungsstätte für den Dichterkönig einzurichten, entstand in Deutschland in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Als Anfang der siebziger Jahre im zweiten Stock des Hauses Räume zu vermieten waren, nutzte das Freie deutsche Hochstift in Frankfurt am Main die Chance und eröffnete hier am 29. Oktober 1973, am Jahrestag des Eintreffens Goethes in Rom, das erste Goethe-Museum (das Freie Deutsche Hochstift für Wissenschaften, Künste und allgemeine Bildung ist ein Verein mit Sitz in Frankfurt am Main, der als Hauptaufgaben die Betreuung des Frankfurter Goethe-Hauses und -museums und die Förderung der Edition von literarischen Werken ausübt).

Die auf engstem Raum und ausschließlich privat finanzierte Gedenkstätte musste jedoch wegen hoher Unterhaltskosten, die mit Spendenmitteln allein nicht zu decken waren, im Jahre 1982 wieder geschlossen werden. Diese Schließung, ausgerechnet im Goethe-Jahr führte zu vielfachen Protesten in Deutschland und Italien sowie zu einer konstruktiven Diskussion über die dauerhafte Einrichtung eines angemessenen Erinnerungsortes. Das verdienstvolle Wirken des Freien deutschen Hochstifts rückte

die Bedeutung des Goethe-Aufenthaltes in Rom ins Bewusstsein einer kulturpolitisch interessierten Öffentlichkeit und trug auf diese Weise wesentlich dazu bei, dass die heutige Casa di Goethe unter erheblich verbesserten Bedingungen im Jahre 1997 eröffnet werden konnte.

Die Museumskonzeption der Casa di Goethe

Das erste Goethe-Museum in Rom hatte in drei Räumen des zweiten Stocks Exponate, oft in Reproduktionen zu Goethes Italienreise, gezeigt. Für die Dauerausstellung waren überwiegend Faksimiles und Reproduktionen vorgesehen, da die Goethe-Museen in Frankfurt und Düsseldorf keine Originale zur Verfügung stellen wollten. Reproduktionen von einschlägigen Goethe-Zeichnungen und -Handschriften hoffte man auch von den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten in Weimar zu erhalten. Einer der zum Corso gelegenen Räume sollte als Erinnerungsstätte mit Fußböden, Wänden und Decken im Stil italienischer Wohnungen aus dem späten 18. Jahrhundert rekonstruiert und mit zeitgenössischen Möbeln ausgestattet werden. Mit dem Erwerb der gesamten ersten Etage eröffneten sich neue Perspektiven, da die größere Nutzfläche - immerhin 600 Quadratmeter - die konzeptionellen Möglichkeiten des Hauses erheblich erweiterte.

Außerdem gewann die Frage nach der Authentizität der Räume eine neue Dimension. Goethe hatte zwar für kurze Zeit auch im zweiten Stock gewohnt, aber nicht in den Räumen, in denen das erste Goethe-Museum untergebracht gewesen war. In der gleichsam im letzten Moment erworbenen „richtigen“ Etage - genauer: in der linken Wohnung im ersten Stock - hatten der Weimarer Dichter, sein Gastgeber Tischbein, Schütz und Bury aber tatsächlich gelebt. Die Voraussetzungen für einen Neuanfang waren nach dem unverhofften Erwerb der Wohnung im ersten Obergeschoss überaus günstig.

Das neue Konzept sah neben einer Dauerausstellung auch wechselnde Ausstellungen vor, überdies ein Veranstaltungs- und ein Stipendienprogramm sowie den Aufbau einer eigenen Bibliothek und Kunst Sammlung. Die Räume sollten einerseits so weit als möglich in ihren ursprünglichen Zustand zurückgeführt und andererseits mit moderner Museumstechnik ausgerüstet werden, um hochkarätige Ausstellungen mit wertvollen Originalen präsentieren zu können. Bei den Umbau- und Restaurierungsarbeiten konnten Spuren historischer Bausubstanz erhalten werden: im Eingangsbereich zwei steinerne Türrahmen und die bemalten Holzdecken, die größtenteils aus der Goethe-Zeit stammen. Tischbeins Aquarell „Goethe am Fenster“ war den Architekten Anhaltspunkt für die Gestaltung der viergeteilten Fensterläden und die Entscheidung für den kleinformatigen Terracotta-Fußboden.



Goethe-Fenster
in der römischen Wohnung

Die heutige Museumsetage war zu Goethes Zeiten ein Ort der Begegnung. Im Atelier Tischbeins trafen sich die Bewohner mit anderen in der Nachbarschaft wohnenden Künstlern und Kunstgelehrten zu abendlichen Lesungen und Gesprächen sowie zum Zeichnen. An diese Praxis knüpft die Casa di Goethe an, indem sie mit abwechslungsreichen Aktivitäten zu wiederholten Besuchen einlädt und so die ehemalige Künstlerwohngemeinschaft am Corso zu einer Begegnungsstätte zwischen Deutschen und Italienern, zu einem Ort des Dialoges und des künstlerischen wie wissenschaftlichen Austausches macht.



Piranesi-Sammlung

Die Sammlung der Casa di Goethe

Die lange Planungs- und Sanierungsphase hat der ASKI genutzt, um eine eigene Sammlung und eine eigene Bibliothek für das römische Museum aufzubauen. Die ersten beiden Exponate (zwei Radierungen von Giovanni Battista Piranesi aus der Folge Vedute di Roma) konnten bereits im Mai 1987 erworben werden; ein eigenhändiger Brief Goethes aus Rom vom 15. August 1787 an seinen Verleger Göschen in Leipzig wurde ein Jahr später angekauft.

Die Sammlung wuchs durch eine kluge Ankaufspolitik stetig weiter und wird ergänzt durch Leihgaben der drei deutschen Goethe-Museen.

Im Eingangsbereich empfängt den Besucher heute das 1982 entstandene und zehn Jahre später erworbene Goethe-Porträt von Andy Warhol, das als zeitgemäße Adaption von Tischbeins Ikone Goethe in der Campagna und gleichsam als Programmbild der Ausstellung dient.



Andy Warhol: Goethe

Die Casa di Goethe seit ihrer Gründung im Frühjahr 1997

2005 wurde die Dauerausstellung grundlegend neugestaltet. Seither ist die Beschriftung im Museum dreisprachig. Ebenso liegt die neue Publikation zum Haus in drei separaten Ausgaben in Italienisch, Deutsch und Englisch vor. Jeder Ausstellungsraum wird mit einem charakteristischen Zitat eingeleitet. Vertiefende Informationen findet der Besucher jeweils in Textschubladen, die in die neuen Vitrinen

integriert wurden und bei Bedarf herausgezogen werden können. Beginnend mit Goethes Aufbruch nach Italien veranschaulicht die Dauerausstellung die wichtigsten Etappen der Reise und die prägendsten Erfahrungen in Rom: Leben am Corso, Goethes Auseinandersetzung mit der Antike, die mehrmonatige Reise in den Süden Italiens, Goethes Begeisterung für naturwissenschaftliche Fragestellungen, seine Zeichentätigkeit und schließlich die dichterischen Erträge der Reise. Das Ende der Dauerausstellung leitet nach Weimar über, wo Goethe nach fast zweijähriger Abwesenheit im Juni 1788 wieder eintraf. In der Dauerausstellung werden - wo immer möglich - Originale präsentiert. Sie stammen zumeist aus der stetig wachsenden Sammlung der Casa di Goethe: Bücher, Graphiken, Gemälde und Zeichnungen, die zum Teil regelmäßig ausgetauscht werden.



Goethes Zimmer

Der Ausstellungsbesucher streift durch die privat anmutenden, vorzüglich restaurierten Räume der ehemaligen Künstlerwohnung mit ihren in altem Glanz erstrahlenden Holzdecken.



Ausstellungseröffnung

Erfreulicherweise wächst die Casa di Goethe weiter. Kürzlich konnte eine über der Museums- etage liegende 250 Quadratmeter große Wohnung im zweiten Stock erworben werden. Genau in dieser Wohnung hatte sich das bereits erwähnte erste Goethe-Museum befunden. Hier entstanden Seminar- und Arbeitsräume, zusätzliche Unter-bringungsmöglichkeiten für die Bibliothek und die Kunst- sammlung sowie ein Stipendiaten- und Gästezimmer.

Die Übergabe der Räumlichkeiten fand am 22. September 2012 statt. Ich hatte die große Ehre an der feierlichen Einweihung teilnehmen zu können.

Gleichzeitig wurde an diesem Tag eine neue Ausstellung mit restaurierten Originalen von Goethes „Italienischen Zeichnungen“ aus dem Besitz der Klassik- stiftung Weimar eröffnet.

Dass Goethe ein sehr kluger Mann war, zeigt das folgende Zitat über seine Malkünste: „Täglich wird mir´s deutlicher, dass ich eigentlich zur Dichtkunst geboren bin“. Diese Selbsterkenntnis hat uns unsterbliche Werke der Dichtkunst beschert, wo er sonst als Maler wahrscheinlich nicht über das Mittelmaß herausgekommen wäre



Ausstellung mit Goethezeichnungen



Goethe-Denkmal in Rom (Detail „Iphigenie und Orest“)

Neben der Casa di Goethe erinnert in der ewigen Stadt auch ein beachtliches Denkmal an den berühmten Rom Besucher. Der Berliner Maler und Bildhauer Gustav Eberlein schuf das 9 Meter hohe Monument aus weißem Carrara-Marmor.

Es steht in Rom auf dem Pincio am Viale Goethe nahe der Villa Borghese hoch über der Piazza del Popolo - dem Platz, über den Goethe auf seiner „Italienischen Reise“ zum ersten Mal Rom betrat. Das Denkmal war ein Geschenk Kaiser Wilhelm II an die Stadt Rom anlässlich seines 43. Geburtstages am 27. Januar 1902.

Das eindrucksvolle Denkmal zeigt den junge Goethe, auf einem Komposit-Kapitell stehend, als Zentralfigur über drei Nebengruppen am Sockel.

Dieses sind vorn links „Mignon und der Harfner“ als Ausdruck der Kultur nation Italien und der lyrischen Dichtung, vorn rechts „Iphigenie und Orest“ als Ausdruck der Kultur nation Griechenland und der

dramatischen Dichtung sowie auf der Rückseite „Faust und Mephisto“ als Ausdruck der Kultur nation Deutschland und der Philosophie.

Eberlein hat damit versucht, über die Figur des Dichters hinaus, mit Gestalten aus dessen Werken, die Vielseitigkeit Goethes transparent zu machen. Dem Bildhauer war die Gestaltung freigestellt; der Kaiser hat den Entwurf ohne Änderungswünsche angenommen. Das kam wohl bei seinen Aufträgen nicht oft vor. Das Denkmal wurde am 5. August 1904 im Beisein des italienischen Königs Vittorio Emanuele II enthüllt.

Der Deutsche Kaiser war nicht anwesend, da er dokumentieren wollte, dass das Denkmal ein Geschenk des gesamten deutschen Volkes sei.

Erst vier Jahrzehnte nach seiner Italienreise stellt Goethe seinen Bericht über diese entscheidende Lebensphase fertig. Mit seiner Italienischen Reise begründet er eine neue Art der Italienwahrnehmung. Im Gegensatz zu seinem Vater, der noch eine enzyklopädische Bildungsreise nach Italien unternommen hat und dem es primär um den Erwerb von Wissen ging, gelangt Goethe zu einer bewussten Subjektivierung und Individualisierung seines Kunst- und Italienerlebnisses.



Dass die Reise selbstverordnete Therapie in einer schweren Lebenskrise war, wird in der sorgfältig stilisierten Altersprosa nicht sichtbar.

Dagegen vermittelt der intime Text des Tagebuchs der italienischen Reise für Frau von Stein bis heute das Bild eines sich befreienden Menschen.

Mit Goethes Italienischer Reise im Gepäck sollten in der Folgezeit noch viele Deutsche in der Hoffnung auf „Wiedergeburt“ und „neues Leben“ nach Italien aufbrechen.

Damit komme ich zum Schluss meines Vortrages - gestatten Sie mir noch eine persönlich Bemerkung:

Für mich selbst war es die zweite Reise nach Rom. Eine Wiedergeburt habe ich weder angestrebt noch im Nachhinein feststellen können. Doch fasziniert diese Stadt auch mich wie keine zweite Metropole. Ziel meiner Reise diesmal war es, mich auf die Spuren des Dichterfürsten zu begeben. Dabei bin ich letztlich dem Menschen Goethe etwas näher gekommen.

Wenn auch Sie jetzt das Fernweh gepackt hat und Sie Sehnsucht nach Rom verspüren, dann kann ich Sie trösten und Ihnen versichern: Rom ist in Dessau und Wörlitz näher als Sie denken, sehen Sie sich die Bilder auf der nächsten Seite an!

Danke für Ihre Aufmerksamkeit !



Apoll von Belvedere, Schloss Wörlitz



Apoll von Belvedere, Vatikanische Museen

Quellen:

- Informationsmaterial der Casa di Goethe in Rom
- Jahrbuch 2012 Klassik Stiftung Weimar
- Goethes Italienische Reise
- Goethe-Kalender 2011, 2012, 2013
- Goethe-Zeit-Portal im Internet
- Wikipedia

Fotos: privat, art[®]STUDIO



Pantheon im Wörlitzer Park



Pantheon in Rom



„An den Sieben Säulen“ in Dessau



Säulen des Saturntempels auf dem Forum Romanum



„Der Dornauszieher“ im Wörlitzer Park



„Der Dornauszieher“ in den Kapitolinischen Museen Rom